

Es gibt keine Synagoge, wo ich dieselben Gefühle habe, als in meiner Bechhofer Synagoge, meine ganze Kindheit hab ich dort verbracht.

Titeleinblendung:

Bechhofen, Bethaus und Big Apple

Die Wiedergeburt einer fränkischen Synagoge

Sprecherin:

Bechhofen, eine kleine Marktgemeinde in Franken, blickt auf eine 400-jährige jüdische Geschichte zurück. Bis 1938 bezeugte die berühmte Scheunensynagoge aus dem 17. Jahrhundert diese langjährige Tradition. Das von außen nicht als Gotteshaus erkennbare, schlichte und bescheidene Gebäude zählte zu den wertvollsten jüdischen Denkmälern in Bayern. Nur wenige Bewohner Bechhofens erinnern sich heute noch daran. Dazu gehört die 81-jährige Betty Reinert. Mit ihrer Schulklasse besuchte sie in den 1930er Jahren die Synagoge, ein Erlebnis, das sie nicht vergessen kann.

Betty Reinert:

Da hat der Lehrer Kern halt gesagt, heute besichtigen wir die Synagoge. Und dann sind wir eben mit der ganzen Klasse hinmarschiert. Ich konnte mir ja nichts vorstellen, eine Scheune, Kirche? Konnt ich mir nichts vorstellen. Und dann sind wir eben da reingekommen, die Tür geht auf und des war für mich halt so faszinierend, diese schönen Bilder, die ganze Aufmachung konnte ich mir net vorstellen, dass es so was gibt.

Sprecherin:

Hinter der schlichten Fassade verbarg sich ein holzvertäfelter Betsaal, der mit leuchtenden Farben, frohen Blumen und Tiermotiven sowie mit hebräischen Texten bemalt war. In der Pogromnacht von 1938 wurde das Gebäude restlos niedergebrannt. Die letzten jüdischen Bewohner hatten Bechhofen kurz zuvor verlassen.

Einige konnten sich in die Emigration retten, wie etwa Jerry Bechhofer und seine Familie. Seid Ende der 1930er Jahre leben sie in New York City. Gerne erinnert sich der heute 85-jährige an seine fränkische Herkunft und an die weltberühmte Scheunensynagoge.

Jerry Bechhofer:

Soweit wir wissen, zurück im Jahr 1500, ich glaub 1534, maybe etwas später, sind sie von Herrieden aus nach Bechhofen eingewandert. Und waren dort bis 1938, bis die Nazis gekommen sind, meine Eltern gesagt haben, sie müssen weg. Und ich hab das erst später erfahren, dass die Synagoge weltberühmt, weltbekannt war. Und sie war unter Denkmalschutz, bayerischem

Denkmalschutz.

Sprecherin:

Auch Jerrys Cousins, die Geschwister Senta und Gunther Bechhofer, denken oft an die alte Heimat zurück.

Geschwister Bechhofer.

Eingeblendete Untertitel:

Der Thoraschrein? Du meinst den Thoraschrein, einen Moment, das ist er! Erinnerst du dich an all die Wandgemälde? Ob ich mich erinnere? Ja, ich erinnere mich noch sehr gut, aber ich kann dir nicht sagen, was das heißt, ich kann es nicht lesen.

Das ist eine andere Perspektive, aber es war so farbenprächtig. Das weiß ich, die Farben waren wunderbar. Richtig.

Bechhofen war meine Heimat, oh ja, und wir haben uns, wir waren sehr zufrieden in Bechhofen.

Sieh, wir waren die ganze Zeit Radfahren.

Sprecherin:

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten endete jedoch die unbeschwerte Kindheit der beiden.

Gunther Bechhofen:

Eingeblendete Untertitel:

Nun im Rückblick habe ich das Gefühl, dass die Juden schon damals nicht willkommen waren. Ich wusste nicht, warum.

Senta Bechhofer:

In der Schule hat man schon gefühlt, wir sind Juden und viele Kinder wollten nichts mit uns zu tun haben.

Jerry Bechhofer:

Wenn eine Synagoge ein Prachtstück ist, wie die meisten Synagogen, wo wir später waren, dann geben sie Anlass zur Attacke. Aber das war wahrscheinlich sehr geschickt von meinem Urururgroßvater, so zu bauen, denn es hat dann keinen Neid in der Bevölkerung erweckt.

Gunther Bechhofer:

Eingeblendete Untertitel:

Ich habe eine Erinnerung daran, dass es sich um ein ganz gewöhnliches, sehr anspruchsloses Gebäude handelte. Wie der Name Scheunensynagoge schon sagt, ich habe dieses Bild noch deutlich vor Augen.

Sprecherin:

Hinter dieser schlichten Fassade verbarg sich ein einzigartiges Zeugnis der fränkisch-jüdischen Volkskunst. In dieses hatte der Maler Eliezer Sussmann die Synagoge zu Beginn des 18. Jahrhundert verwandelt.

Jerry Bechhofer:

Jüdisches Lied wird gesungen.

Ist das eine schöne Melodie, die ich nur in Bechhofen gehört habe.

Senta Bechhofer:

Wir waren da sehr gut in der Synagoge, sehr andächtig. Ich war das einzige Kind mit den Frauen dort, bei den Männern waren mehrere Jungen, aber ich war das einzige Mädchen.

Jerry Bechhofer:

Das ist die Bima, von der die Thora gelesen wird. Das ein siebenarmiger Leuchter, wie er im Tempel war, aber er hat nicht so ausgesehen.

Das ist mein Platz, der mir angewiesen wurde, als ich nach Bechhofen kam. Direkt neben dem Ausgang zur Bima. Das ist mein Platz zur linken Seite von der Bima.

Sprecherin:

Auf der Bima, einer Art Kanzel in der Mitte der Synagoge, befindet sich das Pult für die Lesung der heiligen Schrift.

Jerry Bechhofer:

Jede Wand, wo kein Fenster war, war bemalt mit entweder Psalmen oder Gebeten, (*wie Hiroza und Ribaun*), auch ein Gebet für den Landesherrn, der damals regiert hat, war dort und dann die Decke, die ganz gewölbt war, war jeder Zentimeter bemalt mit Vögeln, mit Tieren, mit Blumen.

Senta Bechhofer:

Sehr schön die Farben. Mein Herz ist mit meiner Kindheit in Bechhofen und das kann ich nicht vergessen. Ich nehm das Gebetbuch in die Hand und denke an Bechhofen und ich bete die Gebete genau wie ich sie in Bechhofen, wie ich mich noch erinnern kann.

Sprecherin:

Seit fast 70 Jahren fühlen sich Senta, Gunther und Jerry Bechhofer in New York zuhause. Die Erinnerung an das fränkische Bechhofen und an ihre Synagoge lebt bis heute in ihnen fort.

Senta Bechhofer:

Bechhofen werde ich auch nie vergessen, ja, und die Straßen, wie die Straßen gelaufen sind und so weiter. Ich gehe noch oft durch Bechhofen, in der Zwischenzeit hat sich doch so viel ereignet, aber das ist etwas, was man nie vergessen kann.

Jerry Bechhofer:

Wenn ich seh, dass etwas getan wird, dass die Erinnerung an Bechhofen und an die Synagoge Bechhofen herbringt, das macht mich stolz und freudig.

Eine Produktion der Medienwerkstatt Franken

Buch/Regie Jim G. Tobias

Kamera Winfried Schuhmann, Hans Batz, Günther Wittmann

Schnitt Kurt Keerl, Andreas Holzmüller

Sprecherin Petra Nacke

Redaktionelle Assistenz Tatjana Knoll

Computervisualisierung VR - Virtuelle Räume Klaus Meinestsberger, Michael Pfisterer

Beratung Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts

Dank

Hans Rosenfeld

Sparkasse Stadt- und Landkreis Ansbach

Bezirk Mittelfranken

Marktgemeinde Bechhofen

(c)2007

www.medienwerkstatt-franken.de

